

Gaudenz Freudenberger im Banne der

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berge, Gipfelstürmer und PP



wenn dieses sensationelle Gipfelstürmen Geld, Aufsehen und Aufträge mit sich bringt, der Berg zum Geschäft wird! Dafür riskiert man sein Leben (und das der Rettungsmannschaften!). Opfer der Berge? Mitnichten! Opfer der Geltungssucht, des Größenwahns, der Rekordwut, des Mammons, der Sensationslüsternheit.

PP

Unter PP verstehe ich Propaganda und Publizität.

Aller geist- und gewissenlosen Gipfelstürmerei würde die Spitze gebrochen und ginge die Begeisterung bald aus, würde der Rekord- und Geltungssucht, die mit dem Leben spielt, keine Beachtung geschenkt und kein Beifall geklatscht. Die Klatschbasen von heute, Zeitungen, Illustrierte, Radio und Fernsehen sollten von diesen Sensationsjägern keine Notiz nehmen. Totschweigen müßte man sie. Und zwar bevor sie tot sind. Von Anfang an nicht dergleichen tun, als ginge etwas Beachtenswertes vor sich. Ich bin überzeugt, der Bergrekordrummel, der mit gesundem und gescheitem Alpinismus gar nichts zu tun hat, fände rasch und jäh sein Ende.

Ich liebe die Berge. Leidenschaftlich und von ganzem Herzen. Kein Wort scheint mir edel und keine Melodie erhaben genug, um das Loblied auf unsere Berge zu singen. Deren Würde, Schönheit und Majestät zu preisen, soll mich nie reuen. Die einzige Hoheit auf Erden, vor der der Schweizer sich beugt und verneigt.

Die Berge erheben uns aus den Niederungen. Sie führen höhenwärts und weiten den Blick. Nur Schwarzseher und Schneckenhäusler sehen einzig Gefahr und Schatten der Berge.

Das Schweigen der Berge ist tief und geheimnisvoll wie die Sprache der Sterne. Wer um die Stille und Pracht einer Sternennacht auf einsamer Bergeshöhe weiß, konnte erahnen, wie nahe der Himmel den Bergen ist. Er versteht den Psalmisten, der seine Hoffnung darauf setzt: «Ich hebe meine Augen zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt.» Er strebt aus dem Flachland immer wieder zur Höhe der Berge. Das Réduit ist ihm mehr als der geniale Zufluchts- und Landesverteidigungsplan eines Generals, ist ihm aber auch mehr als ein Mythos. Freudig lauscht er allezeit dem Chor in Schillers «Die Braut von Messina»:

Auf den Bergen ist Freiheit!
Der Hauch der Grüfte
Steigt nicht hinauf in die reinen Lüfte.

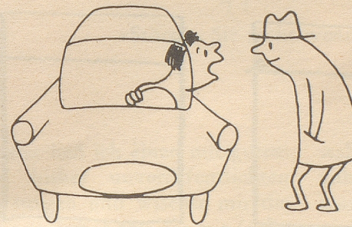
Berge und Menschen

Ein innerer Drang und die Verwandtschaft der Natur ziehen den Mensch zu den Bergen. Da und dort zieht ihn auch die Seilbahn. Weder dem Berg noch dem Mensch zu seinem Vorteil. Denn Berg, Masse und Betriebsamkeit vertragen sich nicht, widersprechen sich. Die Berge lieben die Einsamkeit und die Stille. Lärm und Rummel sind ihnen wesensfremd. Die Begegnung und erst recht die Freundschaft mit dem Berg soll den Menschen etwas kosten. Sie soll verdient werden. Wer die Mühe und den Schweiß des Bergsteigens scheut, darf nicht grollen, wenn ihm das Wesen, der wahre Charakter der Berge fremd und verschlossen bleibt.

«Opfer der Berge»

Mein Freund, der seine faulen Knochen in einem breitspurigen Achtplätzer spazierenführt, noch nie einen Berg bestiegen hat – er sei nicht schwindelfrei (was ich ihm übrigens restlos glaube) – und die Opfer des Straßenverkehrs auf die leichte Achsel nimmt, macht sich einen Sport daraus, mich regelmäßig und im Tonfall der Entrüstung auf die «Opfer der Berge» aufmerksam zu machen.

Ich habe versucht, ihm gewisse Unterscheidungen beizubringen. Zum Beispiel zwischen Bergheuern und Stadtleuten, die in Halbschuhen mit Stöckliabsätzen Gratwanderungen wagen und abstürzen. Oder zwischen Aelplern, die von einer Lawine überrascht und verschüttet werden, und Skifahrern im Gebirge, die sich einen Pfifferling um Warnungen vor Schneebrettern kümmern. Auch den Unterschied zwischen Bergsteigern und Gipfelstürmern wollte ich meinem Asphaltfreund plausibel machen. Die Berge können nämlich warten und nichts geht ihnen sosehr wider den Strich wie unvernünftige Rekordsucht, Großhanserei und Zwängerei. Den Gipfelstürmern geht es weder um das Bergerlebnis noch ums Bergsteigen, sondern um Sensation und Rekord. Ums Verroden und trotzdem und erst recht wollen sie den Berg bezwingen. Und gar



Camper

